

Bezugspreis: Durch unsere Leserkassen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 25 Pfennig monatlich, 2.25 Mk. vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Mk. vierteljährlich (ohne Postgebühren). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pf., von auswärts 25 Pf. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1.— Mark, von auswärts 1.25 Mark. Reklametext nach ausliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei anstandsloser Bezahlung der Anzeigengebühren durch Abgabe, bei Anforderschriften usw. wird der billigste Rabatt bewilligt.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Nauvö, Frauenstein, Wambach u. v. a.

Verleger: für Hauswirtschaftliche und Redaktion 199; für Verlag 819. — **Hauptgeschäftsstelle und Redaktion:** Mauritiusstraße 12. — **Berliner Redaktionsbüro:** Berlin W. O. Postfach 12.

Der Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe B) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die bismarckische Wochenbeilage „Kochkammern“ erhält (Ausgabe B) bezahlt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todesfall oder sonstigen Unfall infolge Unfall bei der Rückversicherung Lebensversicherungsgesellschaft. Bei den Abonnenten der „Kochkammern“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Gefahr als versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Dieser Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherung Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Werkzeuge bei sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in dringlicher Bedienung zu haben. Todesfälle müssen sofort, höchstens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen und die Versicherungsgesellschaft geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die dem Verlage oder direkt von der Rückversicherung Lebensversicherungsgesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 188 **Dienstag den 13. August 1912.** **27. Jahrgang.**

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Zum Tode des Kaisers Nutsuhito.
Berlin, 13. Aug. Als Vertreter des Kaisers bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für Kaiser Nutsuhito begibt sich Prinz Heinrich von Preußen nach Japan.

Diplomatenwechsel.
Berlin, 13. Aug. Der Gesandte Schaffer, Ministerresident in Uruguay, ist von seinem Posten abberufen und seinem Antrag gemäß in den Ruhestand versetzt worden. In seinem Nachfolger ist der bisherige General-Konsul in Rio de Janeiro Wilegast Freilich von Nordenflicht ernannt.

Typhus-Epidemie.
Dresden, 13. Aug. Im Laufe der vorigen Woche sind von dem Infanterie-Regiment Nr. 101 14 Soldaten an Typhus erkrankt. Ueber das Regiment wurde die Kasernen-Sperre verhängt.

Das Grubenunglück auf Roßtrungen.
Böhm, 13. Aug. Die Verwaltung der Zeche Roßtrungen teilt mit, daß sämtliche bei dem Unfall Getöteten jetzt geborgen sind. Die Verletzten, die im Bergmannsbeil untergebracht sind, befinden sich den Umständen entsprechend auf.

Zum Tode verurteilt.
Agram, 13. Aug. Gestern morgen wurde das Urteil im Prozeß wegen des Anschlages auf den Statthalter und wegen der Ermordung des Banatrates verkündet. Der Hauptangeklagte Jusic wurde zum Tode verurteilt. 7 Angeklagte erhielten Kerkerstrafen, 5 wurden freigesprochen.

Kriegsstimmung in Bulgarien.
Sofia, 13. Aug. Das Organisations-Komitee für Kotschana, das aus Mitgliedern aller Parteien zusammengefaßt ist, veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung Bulgariens, in dem zu einem Zusammenschluß der Regierungspartei und der Oppositionsparteien zur Veranlassung von Protestversammlungen in ganz Bulgarien aufgerufen wird. Die Bevölkerung müßte einmütig den Krieg gegen die Türkei verlangen. Für die heute stattfindenden Versammlungen sind große Zusammenkünfte und Straßenumzüge geplant.

Die Erdbebenkatastrophe in der Türkei.
Jugenheim, 13. Aug. Die heftige Erdbebenwelle meldet: Dem verheerenden Erdbeben an der Dardanellenstraße am 9. August, früh 2½ Uhr (nach europäischer Zeit) folgte am 10. August, vormittags, ein zwar viel schwächeres, aber immerhin bedeutendes Beben, das an Stärke etwa dem Erdbeben vom 24. Januar 1912 gleichkommt, das die griechischen Inseln Zante und Thakonia verwüstete. Es hat den gleichen Ort wie das Hauptbeben am 9. August. Ein zweites schwaches Beben wurde am 10. August 7 Uhr abends registriert, ein viertes am 11. August vormittags 8 Uhr.

Konstantinopel, 13. Aug. Die Nachrichten über das Erdbeben-Ünglück am Marmarameer laufen sehr spärlich ein, da sämtliche Drahtverbindungen unterbrochen sind. Man ist lediglich auf die Berichte der aus dem Marmarameer eintreffenden Schiffskapitäne angewiesen. Die Dampfer bringen immer noch eine große Anzahl von Verwundeten. Die Zahl der Toten schätzt man jetzt auf 1500. Die französische Botschaft erhielt einen Bericht ihres Konsulats in Gallipoli, der größten Stadt in dem betroffenen Gebiet, wo nach der halben Stadt einen Trümmerhaufen bilden soll.

Neue russische Stadt.
Kagowelschenski, 13. Aug. An der Stelle, wo der Fluß Sela die Amurbahn kreuzt, wurde am gestrigen Geburtsfeste des kaiserlichen Thronfolgers Alexei der Grundstein zu der neuen Stadt Alexejewsk gelegt.

Ministerpräsident Poincaré in Petersburg.
Petersburg, 13. Aug. Kaiser Nicolaus II. empfing in der Kaiserlichen Hofkapelle den Ministerpräsidenten Poincaré auf dem Kaiserhof. Nach der Revue fand ein Frühstück im Kaiserzelt statt.

Währungsreform.
New-York, 13. Aug. In der Wallstreetbank richteten Einbrecher in der vergangenen Woche etwa zwei Millionen Mark. Sie waren in den Keller gegangen und hatten dort eine Kasse geöffnet, um das Geld nach dem Schließender zu durchbohren und die Kasse auszuheben.

Der Katholikentag in Aachen.

Aachen, 12. Aug.

Heute morgen fand in der Festhalle eine große Versammlung der katholischen Schulorganisation unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Marx-Diffendorf statt; Religionslehrer Dr. Rosenberger-Paderborn stellte die konfessionelle Schule als das Ideal für die deutschen Katholiken hin, welches das beste Nationalbewußtsein weckt und eine feste Stütze für den Thron sei. Oberlehrer Schmitz-Aachen sprach über die Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule. Ueber die Interessen aller Stände an der Erhaltung der christlichen Schule sprach Volksschullehrer Beigel-München. Redner erörterte die Auswirkung des treuen Christenglaubens in den letzten Konventionen in der christlichen Schule. Wenn die Arbeitgeber als die Besitzenden vielfach zu wenig Verständnis zeigten, wenn die Arbeiter, des Pflichtgefühles beraubt, unzufrieden seien, wenn Ehrlichkeit und Treue zurückgingen, so trage die Schuld daran die Schule, welche die ganze Erziehung auf zwei bis drei Religionsstunden beschränkt wissen wolle. Rektor Goergen-Wallerfangen erörterte das Wesen der katholischen Schulvereine, die keine parteipolitische Einrichtung gegen irgend eine Konfession darstellen.

Die zweite geschlossene Versammlung des Katholikentages fand vormittags 11 Uhr unter starker Beteiligung statt. Zunächst wurde ein Abänderungsantrag an den Satzungen beraten und beschlossen, daß die Beratung von grundsätzlichen Anträgen ausgesetzt werden kann, um dem Vorstand der Generalversammlung Bericht zu erstatten. Den Bericht des Zentralkomitees erstattete Graf zu Droste-Bischoffing. Er gedachte des verstorbenen Kardinals Fischer und hob die Tätigkeit des Zentralkomitees im Laufe des letzten Jahres hervor. Die Zahl der ständigen Mitglieder sei um mehr als 1000 auf 6200 gestiegen. Daran schloß sich eine begeisterte Ovation für den 80-jährigen Grafen zu Droste-Bischoffing. Ein die römische Frage betreffender Antrag verlangt für den Papst die politische und wirtschaftliche Freiheit in Ausübung seines Dienstamtes, spricht dem Papst die Treue aus und fordert zur Unterstützung des Peterspfennigs auf. Der Antrag wurde vom Reichstagsabgeordneten Fräulein Löwenstein begründet und nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag befaßte sich mit der Jesuitenfrage. Der Antrag erhebt in dem Jesuitengesetz eine schwere Rechtsverletzung und ein deliktisches Verstoß gegen das Verbot. Es greife in das innere Leben der Kirche ein. Der Antrag weist den Vorwurf zurück, die Jesuiten hätten den konfessionellen Frieden; er verlangt die Aufhebung des Gesetzes und beauftragt das Präsidium, eine entsprechende Eingabe an den Reichstag zu richten. Der Antrag wurde mit stürmischer Beifall angenommen und fand einstimmige Annahme. In einem weiteren Antrag wird die Förderung des Bonifaciusvereins, dessen Einführung und Organisation, sowie die Schaffung einer alljährlichen Bonifaciusfeier empfohlen. Dieser Antrag, sowie ein anderer, der den Rastattverein zum Schutze katholischer Auswanderer empfiehlt, wurden einstimmig angenommen.

Die Schweizerreise des Kaisers.

Das endgültige Programm für den Besuch des deutschen Kaisers in der Schweiz ist nunmehr erschienen. Der kaiserliche Sonderzug wird Dienstag, den 13. September, nachmittags 3 Uhr 35 Minuten in Basel eintrifft, wo sich folgende die zu der Person des Kaisers kommandierten drei Schweizerischen Offiziere vorstellen werden. Eine Abordnung des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt und ein Vertreter der Schweizerischen Bundesbahnen werden dem Kaiser vorgestellt. Um 3.45 Uhr erfolgt die Abfahrt nach Zürich, die Ankunft daselbst um dem Hauptbahnhof um 5.30 Uhr, wo der Kaiser durch eine Delegation des Bundesrates (der Bundespräsident, der Vorsteher des Nationalparlamentes und dessen Stellvertreter, begleitet von den Zürcher Behörden) begrüßt wird. Dann begibt sich der Kaiser nach der Villa Reichenberg, das Absteigequartier des Kaisers. Die bundesrätliche Delegation nimmt Wohnung im Hotel Baur an Tac.

Abends 7.30 Uhr findet im Hotel Baur ein Diner statt. Mittwoch, 4. September, etwa 6.30 Uhr morgen erfolgt die Abfahrt von Zürich nach Wol, die Ankunft daselbst um 7.30 Uhr. Dieran schließt sich eine Fahrt im Automobil ins Wandersgebiet. Um 11.30 Uhr ist das Wandersgebiet und es folgt eine Automobilfahrt nach der Karthause Itingen bei Frauenfeld, um 3.30 Uhr Abfahrt von Frauenfeld. 4.22 Uhr Ankunft in Zürich und Fahrt ins Absteigequartier. Um 7 Uhr Abfahrt des Dampfzuges und eine Fahrt auf dem Zürcher See mit Seenachtsfest auf dem See. Donnerstag, den 5. September, frühmorgens Abfahrt nach Wol, danach im Automobil ins Wandersgebiet, 9.30 Uhr vormittags Schluß des Wanders, 10.55 Uhr Abfahrt des bundesrätlichen Zuges von Wol nach Bern, Ankunft daselbst um 2.15 Uhr. Um 11 Uhr Abfahrt des kaiserlichen Zuges von Wol nach Bern, wo der Zug um 2.30 Uhr eintrifft. In Bern Empfang des Kaisers durch den Bundesrat, begleitet von den Präsidenten des Nationalrates, des Ständerates und des Bundesgerichts, sowie von Vertretern der Berner Behörden. Es folgt der Besuch des Bundeshauses und um 3 Uhr nachmittags eine Fahrt durch die Straßen der Stadt. Auf der deutschen Gesandtschaft verabschiedet sich der Bundesrat vom Kaiser. Nach dem Besuch auf der Gesandtschaft begibt sich der Kaiser mit Gefolge nach dem Hotel Berner Hof, wo um 6.30 Uhr abends Empfang der in Bern beglaubigten Missionen durch den Kaiser stattfindet. Diefem Empfang folgt ein offizielles Diner. Um 9.15 Uhr abends Abfahrt nach Interlaken, Ankunft daselbst 10.25 Uhr. Der Kaiser steigt im Hotel Victoria ab. Freitag, 6. September: Abfahrt 7.55 Uhr nach Jungfrau, Ankunft daselbst 11.03 Uhr. Abfahrt von dort 11.44 Uhr. Ankunft im Eismeer um 12 Uhr, Lunch daselbst. Um 1.10 Uhr Abfahrt von Eismeer über Grindelwald zurück nach Interlaken, Ankunft daselbst 4.15 Uhr. Bei ungünstigem Wetter wird die Fahrt nur bis Eismeer ausgesetzt. Die Rückfahrt nach Interlaken würde dann ¼ Stunden früher erfolgen. Um 7½ Uhr abends Diner im Hotel Victoria, um 9 Uhr abends Konzert im Kurpark und Feuerwerk. Sonnabend, 7. September: Um 8½ Uhr morgens ein Aufzug, welcher das Alpenleben in der Vergangenheit und der Gegenwart darstellt. Um 9.20 Uhr von Interlaken über Brünig nach Alpnachstad, Fahrt mit dem Dampfzug nach Luzern, Lunch im Hotel National, um 3.50 Uhr Verabschiedung auf Bahnhof Luzern und Abfahrt des kaiserlichen Sonderzuges nach Basel. Die Ankunft in Basel erfolgt um 5.42 Uhr.

Rundschau.

Gefechtsübung in Gegenwart des Kaisers.

In dem Gelände zwischen Kassel und Hannover-Binden fand gestern eine Gefechtsübung der 2. Division statt, der der Kaiser beizuwohnte. Die blaue Partei, die von Südoften kommend südlich auf die Fulda anmarschierte, stand unter dem Kommando des Generalmajors von Mühlensels von der 41. Brigade. Die rote Partei, die von Nordwesten kommend nördlich von der Fulda anrückte, stand unter dem Kommando des Generalmajors von Peyer von der 43. Brigade. Der Kaiser, der um 6.30 Uhr im Automobil von Wilhelmshöhe abgefahren war, blieb in der Nähe von Holzhausen zu Pferd und traf um 7.15 Uhr an der Fulda bei der Spiegelmaße in der Nähe von Niedhagen ein. In seiner Begleitung befand sich der kommandierende General Freiherr von Saeffer-Bovadel und die Herren des militärischen Gefolges mit Generaloberst vom Pfaffen an der Spitze. Die der roten Partei gehörigen Pioniere hatten mit dem Divisionsbrückenbau Vorarbeiten getroffen um Schlägen der Brücke über die Fulda, deren bewachte Ufer, die zu beiden Seiten fließen, nur ein schmales Tal freilassen. Gleich hinter dem Kaiser erstrahlte die Spitze der roten Partei, während vom jenseitigen Ufer Gewehrfeuer eröffnet wurde. Die Dragoner legten in Pontons über die Fulda. Die Pferde durchschwammen das Wasser, währenddessen schlugen die Pioniere die Brücke, die von dem Gros benutzt wurde. Der Kaiser beobachtete die Fertigstellung der Brücke beim Ueberkreuzen der Fulda und ritt dann nach Speele zu, wo ein zweiter Uebergang geschaffen worden war. Das Gefecht entwickelte sich sodann auf den Höhen südlich der Fulda am Lutterberg. Ge-

gen 10 Uhr wurde die Übung abgebrochen. Nach der Kritik nahm der Kaiser bei Lutterberg den Vorbesuch aller beteiligten Truppenteile ab. Dierauf lehrte der Monarch im Automobil über Lutterberg-Kassel nach Wilhelmshöhe zurück.

Das diesjährige Kaisermandöver.

Wird sich voraussichtlich im Königreich Sachsen weithin der Elbe und der benachbarten Provinz Sachsen abspielen. Der Kaiser wird während des Mandövers in Paraden wohnen. Das kaiserliche Hauptquartier soll in Döbeln untergebracht werden. Der König von Sachsen beabsichtigt, von seinem Jagdschloß Wernsdorf aus, das im Oberlausitzer Forst gelegen ist, den Mandöver zu folgen. Als Sitz der Mandöverleitung ist das kleine Städtchen Mügeln bei Döbeln bestimmt. Die am Mandöver teilnehmenden Kräfte, kaiserliche Gäste und fremdbürgerliche Offiziere beziehen Unterkunft in Dresden. Am 27. August findet die Parade des 4. Armeekorps bei Merseburg statt, am 29. August die Parade der gesamten sächsischen Armee auf dem Truppenübungsplatz Reichenau. Am 2. September die Parade des Garde- und 3. Armeekorps auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin. Am 9. September beginnt die große Aufklärungsübung der am Kaisermandöver beteiligten beiderseitigen Kavallerien, am 11. September das Mandöver selbst. Das Mandöver schließt je nach dem Gang der Ereignisse am 13. oder 14. September.

Handwerks- und Gewerbesammlertag.

Zu dem nach Würzburg einberufenen 13. Deutschen Handwerks- und Gewerbesammlertag haben nach vorläufiger Feststellung 72 Kammern aus ganz Deutschland etwa zweihundert Vertreter entsandt. Von der Reichsregierung ist Geh. Oberregierungsrat Jaup, vom bayerischen Ministerium des Inneren Ministerialdirektor Meinel anwesend; die Regierungen von Baden, Hessen, den beiden Rheinländern, Sachsen-Weimar, Braunschweig und der Hansestadt Lübeck sind ebenfalls vertreten. Die Tagung wurde gestern mit einem Begrüßungsabend eröffnet.

Mahnahmen der Ausiedlungskommission.

Die kgl. Ausiedlungskommission für Westpreußen und Posen wendet seit einiger Zeit verstärkte Mahnahmen an, um die durch das Steigen der Grundstückspreise auch unter den Ausiedlern hervorgerufene Neigung zum Verkauf ihrer Stellen zu unterdrücken. Die Ausiedler müssen die Rente für das ihnen beim Zuzug gewährte Freihaus zurückerhalten. Haben die neuen Käufer oder ihre Eltern schon Grundstücke besessen und deren Erhaltung in deutscher Hand nicht gesichert oder ihren Besitz gar an Polen veräußert, so wird die Verkaufsgenehmigung überhaupt verweigert.

Einheitslichkeit der Kriminalpolizei.

Die preussische Regierung hat bei den anderen Bundesstaaten die Abhaltung eines deutschen Polizeitagungsgesetzes angeregt. Zur Vorbereitung für diesen Kongreß haben seit dem Frühjahr Verhandlungen zwischen Vertretern der Bundesstaaten geschwebt über eine geplante einheitliche Gestaltung der Kriminalpolizei. Es handelt sich in erster Linie um das Identifizierungsverfahren und um das Nachforschungsverfahren. Da naturgemäß eine Zentralisierung für das ganze Reich nicht in Frage kommen kann, weil das Polizeiwesen den Bundesstaaten vorbehalten ist, erscheint es notwendig, wenigstens eine einheitliche Einrichtung der Kriminalpolizei in den einzelnen Bundesstaaten herbeizuführen. Diefem Zweck soll der kommende Polizeikongreß dienen. Bei den Verhandlungen mit den Vertretern der verschiedenen Bundesstaaten ist auch die Frage des zeitweiligen Anstehens von Beamten zwischen den einzelnen Bundesstaaten erörtert, um eine mögliche Mangelhaftigkeit der Erfahrungen bei der Ausbildung herbeizuführen.

Prozeßagenten.

Sowohl dem Reichstag wie dem Abgeordnetenhaus sind in den letzten Jahren wiederholt Gesuche der Prozeßagenten (Rechtskonsultanten) auf Konzessionserteilung und gesetzliche Festlegung einer Gebührenordnung gegangen. Wie wir hören, haben diese Anträge keine Aussicht auf Erfüllung, da weder die Reichsregierung noch die überwiegende Zahl der Bundesregierungen ein Bedürfnis in dieser Beziehung anerkennen.

Strengere Bewachung der Festungen.

Infolge der sich in letzter Zeit häufenden Spionagefälle hat das Kriegsministerium den Kommandanten der Festungen Anweisung gegeben, die auf eine strengere Bewachung der Werke abzielen. An vielen Orten, die bis jetzt dem Publikum zugänglich waren, wird jetzt der Zutritt von Zivilpersonen nicht mehr gestattet sein.

Umsatzsteuer.

Seit der Einführung der Wertzuwachssteuer ist der Umsatz von Grundstücken erheblich, zumal auch die kommunale Umsatzsteuer an vielen Orten erheblich gesteigert worden ist. Infolgedessen machte sich im Grundstücksverkehr ein Rückgang bemerkbar, der natürlich auch die Einnahme aus den Stempelgebühren ungünstig beeinflusste. Dieser Stempel ist je nach den Plätzen recht verschieden; der niedrigste Satz von 1/2 Prozent besteht heute wohl nirgends mehr. Der als Stempelgebühr erhobene Betrag geht bis zu 3 Prozent, so daß bei dem Besitzwechsel eines Grundstücks in Verbindung mit der Wertzuwachssteuer ein ziemlich hoher Betrag erhoben wird. Um hier eine Erleichterung zu bringen, hat der zuständige Minister kürzlich nachstehende Verfügung an die Regierungen erlassen: Im Hinblick auf die Einführung der Reichszuwauchssteuer vom 1. April dieses Jahres haben wir für fernere Stellungnahme zu Anträgen erhöhter kommunalumsatzsteuerliche Beschlüssen, hinfür grundsätzlich an einem Satz von 1 Prozent als dem regelmäßigen Höchstsatze der Umsatzsteuerordnung festzuhalten und eine Uebersteigerung dieses Satzes nur in besonderen Fällen, und auch nur bis höchstens 2 Prozent zuzulassen.

Arbeits- und Ruhezeit der Straßenbahnangestellten.

Beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten schweben Erwägungen über eine Regelung der Dienst- und Ruhezeiten und der freien Sonntage der Angestellten bei Kleinbahnen, zu denen bekanntlich auch die Straßenbahnangestellten zählen. Im Reichstag ist in den letzten Jahren zu wiederholten Malen bei den sozialpolitischen Debatten die Frage der Arbeitszeit und der Ruhezeit der Straßenbahnarbeiter zur Sprache gekommen. Bei diesen Erörterungen ist in vielen Fällen festgestellt, daß unhaltbare Verhältnisse in Bezug auf die Arbeitszeit dieser Angestellten vorliegen, die ein Eingreifen der Behörden notwendig erscheinen lassen. Die Reichsregierung hat jedesmal darauf hingewiesen, daß sich ihre soziale Fürsorge auf die Straßenbahner nicht erstreckt, weil die Bestimmungen der Gewerbeordnung auf Eisenbahnunternehmungen keine Anwendung finden. Ein erfolgreiches Eingreifen kann daher nur auf dem Wege der Landesgesetzgebung erzwungen werden. Und hierzu stehen die Bestimmungen des Kleinbahngesetzes vom Jahre 1892 eine ausreichende Handhabe. Auf Grund der Anregungen, die auch im preussischen Landtage zum Schutz der Angestellten der Straßenbahnen an die Regierung ergangen sind, hat der Eisenbahnminister der Angelegenheit schon seit einiger Zeit seine Aufmerksamkeit zugewendet. Seine Zustimmung für die Regelung der Arbeitszeit von Angestellten der Kleinbahn beruht auf dem engen Zusammenhang, in dem die Frage mit der Betriebssicherheit der Klein- und Straßenbahn steht. Man darf annehmen, daß nach Abschluß der Untersuchungen entsprechende Bestimmungen über die Regelung der Arbeits- und Ruhezeiten und der freien Sonntage ergehen werden.

Die Abdankung Nulay Hafids kann jetzt als vollzogene Tatsache betrachtet werden. Der Sultan hat dem General Enver ein Schreiben überreicht, in welchem er erklärt, daß er nur seiner Krankheit wegen seinen Rücktritt nehme. Er hat in demselben



Englischer Torpedo-Aeroplane, ein neues Militärflugzeug, das eine geschlossene Führerkabine mit Sitz und Fenstern hat.

Schreiben empfohlen, einen seiner Brüder zum Nachfolger zu ernennen. Die französische Regierung hat beschlossen, die Nachfolge dem Prinzen Nulay Jusuf, der gegenwärtig in Paris ist, zu übertragen. Nulay Jusuf stammt von demselben Vater und derselben Mutter wie Nulay Hafid. Gestern vormittag fand in Romontville unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein besonderer Ministerrat statt, um über die Lage in Marokko zu beschließen. Die vom General Lyautey mit dem Sultan getroffenen Vereinbarungen wurden von dem Ministerrat, bei dem Dr. Delcassé, Steeg und Lebren anwesend waren, genehmigt. Nulay Hafid reist über Gibraltar nach Marokko. General Lyautey ist überzeugt, daß die Abdankung und die Abreise Nulay Hafids die Ruhe im Lande nicht stören werde.

Reform des Auslieferungsverfahrens.

Die belgische Regierung hat bei der deutschen Reichsregierung eine internationale Regelung des Auslieferungsverfahrens angeregt. Falls diese, naturgemäß auch an die anderen Staaten ergangene Anregung zu einer internationalen Vereinbarung führen sollte, würde damit eine reichsrechtliche Regelung des gesamten Auslieferungsverfahrens herbeigeführt werden, die wiederholt vom Reichstage erörtert, aber bisher noch nicht durchgeführt ist. Demgegenüber haben sowohl das Deutsche Reich, wie die meisten größeren Bundesstaaten Auslieferungsverträge mit fremden Staaten abgeschlossen. Reichsverträge bestehen zurzeit mit Italien, Großbritannien — ein Vertrag, der im vorigen Jahre auch auf die britischen Protektorate ausgedehnt wurde — Belgien, der Schweiz, Luxemburg — ein Abkommen, das in diesem Frühjahr durch einen Zusatzvertrag erweitert wurde — Spanien, Schweden, Norwegen, Uruguay, Serbien, Korea, Kongo, Kolumbien, Japan, Holland, Griechenland und Bulgarien. Den Abschluß eines Vertrages mit den Vereinigten Staaten hat die Reichsregierung vor einiger Zeit angeregt.

Daneben haben alle größeren Bundesstaaten eine Reihe von Auslieferungsverträgen mit fremden Staaten abgeschlossen, die zum Teil nicht einmal der Zustimmung der Parlamente bedürfen. Und da bisher eine reichsrechtliche Regelung der Auslieferung

von Verurteilten oder angeklagten Personen an fremde Regierungen nicht vorgenommen ist, sind die Bundesstaaten auch heute noch zum Abschluß neuer Verträge berechtigt, solange das Reich mit solchen Staaten keinen Vertrag abschließt. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß der Reichstag wiederholt den Versuch gemacht hat, eine reichsrechtliche Regelung herbeizuführen. Der erste diesbezügliche Antrag wurde im Jahre 1892 eingebracht; er forderte, daß die Auslieferung den ausschließlichen Zuständigkeiten des Reiches überwiesen und die Bewilligung der Auslieferung von der Mitwirkung der Gerichtsbehörden abhängig gemacht würde. Dabei sollten alle bestehenden Verträge der Einzelstaaten aufgehoben werden. Der Antrag fand die Zustimmung des Reichstages nicht.

Ein neuer Antrag im Jahre 1905, der in seinen Forderungen nicht so weit ging, indem er die Auslieferung des Verfahrens überhaupt nicht verbot, und nur eine materielle Rechtsgrundlage von reichswegen verlangte, wurde angenommen. Zur Vorlage eines Gesetzesentwurfs ist es jedoch bisher nicht gekommen. Die Schwierigkeiten, die einem solchen Gesetz entgegenstehen, liegen vor allem in der großen Zahl von Verträgen der Einzelstaaten mit fremden Staaten, die naturgemäß durch ein Reichsgesetz alle außer Geltung gesetzt wären. Das Hinzugehen von Seiten einzelner Bundesregierungen Bedenken bestehen, ist bekannt.

Die Richtauslieferung wegen politischer Delikte ist fast allen Verträgen gemeinsam; sie gilt auch für Verträge, in denen — wie in den Verträgen Preussens und Bayerns mit Nordamerika — sie nicht ausdrücklich erwähnt ist. Eine Einschränkung erlaubt das Prinzip in den Verträgen zwischen Preussen und Bayern mit Russland vom Jahre 1885, in denen festgesetzt ist, daß der Umstand, daß ein Verbrechen in einer politischen Hinsicht begangen wird, in keinem Fall als Grund dienen soll, die Auslieferung abzulehnen. Man kann wohl annehmen, daß in diesen beiden Verträgen eine erhebliche Schwierigkeit für eine reichsrechtliche Regelung der Auslieferungslage liegt. Die sogenannte Mittenstanz des belgischen Auslieferungsgesetzes, nach der ein Angriff auf das Oberhaupt einer fremden Regierung nicht als politisches Verbrechen anzusehen ist, ist von vielen Staaten in ihre Auslieferungsverträge aufgenommen; andere wie England, Italien und die Schweiz haben sich ablehnend dagegen verhalten.

Ihre dünnen, langen Beine strecken — ohne jede Witterung (!) — gleichsam in nichts sagende grauen Tristot. Hoch über die fahlen Zehenbeinen schaukelt und schlottert ein aufgedunsener Bauch, der darum kaum sichtbar wird, weil er in einem schwarzrot gestreiften Wiedermannswams steckt, wie es etwa die Granden in Don Carlos tragen. Dieses Ungeheuer also, das sofort die Antipathie des gesamten Publikums heraufbeschwört, schnurrt sich nun an einem endlos langen, schelmig glänzenden Faden hinauf zu den farbigen Regionen des Drahtgitterreizes, gleitet über glühende Wände hinweg, wie der plumpe Hydrator einer launisch arbeitenden Dampfmaschine, und steht nun plötzlich vor seinem Opfer, wie ein aus dem Nichts auftauchendes groteskes Gespenst.

Der Käfer wendet seinen Blick vom Vorfänger. Mit einem Anstand steht er dem unaussprechlichen Tod ins Auge. Das grüne goldene Geschloß seiner Rückenplatte ist nie so leuchtend, nie so edelgestaltig wie in diesem Augenblick. Mit dem Leben hat er abgerechnet. Und die Wände einer sorglosen Daseinskreise sind von ihm abgefallen wie die welken Blätter von einer verblühten Pflanze.

Die Spinne schnurrt heran. Mit wackelndem Bauch und gierig-lüftenden Wänden. Das Drama eilt furchig mit Riesenschritten seinem Ende entgegen. Da aber erfaßt mich, den objektiven Zuschauer, der respektvolle Dramatiker, die Fäden dieses Schauspiels — im wackelnden Stille der Spinnweben dieses Schauspiels — mit jeder Hand eingegriffen und dem Autor noch vor Torschluss seiner Dichtung ein Schnippen zu schlagen.

Ein Handgriff. Und das mörderische Netz flattert zerrissen um die Stäbe der Diktel. In rasender Hast hebt die Spinne blindlings ins Nichts hinein, mitten hinein in den Urwald von Gräsern, wildem Daser, buntem Alee und geknickten Diktelstößen. Schon ist sie meinen Blicken entschwunden. Schon eilt sie, die halb Vernichtete, einem neuen Räuberleben entgegen.

Kofales.

Wiesbaden, 13. August.

Aus dem Landes-Museum.

Die Bande vom Ringwall „Bura“ bei Rittershausen sind jetzt, wie uns Herr Direktor Dr. Brenner mitteilt, im Landesmuseum (Raum II) ausgestellt, nachdem es nicht ohne Mühe gelungen ist, den nötigen Platz dafür zu schaffen. Zwei große Modelle veranschaulichen die Geländeanlage der Befestigung und die an die Mauer unmittelbar anschließenden Wohnstellen. Modell I zeigt den nach zwei Seiten von der Diebstöße umflossenen Berg, dessen nördlicher Steilhang durch eine einzelne Walllinie geschützt ist. Die weniger heile Südseite dagegen wird von einem dreifachen Wall mit vorliegendem Graben umgeben; besonders stark sind die Wälle in der Umfassung gegen den erheblich höheren Berg. In der Nähe dieser Umfassung findet sich ein Durchschlag durch die beiden unteren Wälle. Die Stelle, an der hinter dem obersten Wall die Wohnstellen einblühten, ist auf dem Modell markiert.

Modell II gibt eine Rekonstruktion der mauerähnlichen Befestigung dieser Wohnstellen: vorn die durch Holzeinlagen verstreifte Trockenmauer mit vorliegendem Epitharaben, der nach durch einen Mauerbau besonders geschützt ist; hinter der Mauer dann in dem durch die Entnahme von Steinen zum Mauerbau entstandenen Einschnitt im Berg die durch Holzwände eingeteilten Stützen; der Verlauf dieser Zwischenscheidungen war durch die Reihen wohlhabender Pfostenlöcher noch genau festzustellen; von ihrer Befestigung durch Feuer erzählt eine starke Schicht rotgebrannter Erde und verrostete Balkenreste.

In dem Schutt hinter den Modellen sind die Fundamente ausgestellt. Das schönste Stück ist ein prächtiger verzierter Galsring aus Bronze, mit kleinen Kreisen verziert und von hervorragend schöner Patina. Daneben liegen kleinere Bronzearmringe, teils offen, teils geschlossen. Aus Eisen ist eine große Gewandnadel mit aufgebogenem Fußende, eine für die Zeitstellung der Anlage besonders charakteristische Form. Vor allem aber haben wir eine Menge Werkzeuge aus Eisen: kleine Beile, zwei Hämmer, ein kleiner Amboss, ein paar halbverfertigte Eisenmeißel, die genau auf sich nach den Enden zu verjähren; der Handhabe passen, deuten darauf hin, daß an der Fundamente, nämlich in den Stützen hinter dem Wall, Schmelzearbeiten hergestellt worden sind. Von kostbarem Eisengerät wäre noch ein Kesselfaden (stark ankorrosiert), ein kleines frammes Messer, ein paar Ranzenspäßen und ein Bruchstück eines kleinen Schwertes (?) zu nennen.

In großer Menge hat sich endlich auch keramisches Material gefunden: etwa 30 Gefäße liegen sich noch zusammenheben. Unter diesen fällt besonders ein mächtig großes Becken auf, ferner größere und kleinere Schüsseln, Teller, Schalen, zum Teil auf der Innenseite durch mit dem Finger geknetete Leisten verziert; die besten Stücke sind ein paar Schalen der Stabform, die nähernde Urnen mit eingeritzten Verzierungen und besonders zwei kleine, schön verzierte Schalen mit eingestochenen bemalten Ornamenten, von denen sich die eine durch prächtige schwarze Politure auszeichnet. Auf Ton ist dann weiter eine große Anzahl Zinnwörter; einer von diesen aber ist aus Bernstein.

Endlich ist noch eine Reihe durch ihre Form auffälliger Steine zu erwähnen, von denen ein merkliches kopfähnliches Gebilde auf den ersten Blick als ein Werk von Menschenhand erscheinen könnte, während es tatsächlich ein Naturfossil ist. Wir wissen nun gerade von der Bedeutung der keltischen Zeit, daß sie mit Vorliebe solche Steine, auch Pflaster und Ähnliches, sammelten. Ob hier ein Fall der andernwärts häufig vorkommenden Steinverehrung vorliegt, ist noch nicht zu entscheiden. Ein Bruchstück eines unvollständigen Steinbanners wird wohl auch durch die Sammelartigkeit auf unsere Burg gekommen sein.

Für die Zeitstellung der Anlage erlaubt sich aus den sich mehrenden Funden und namentlich aus den zuletzt zusammengefügten Gefäßen, daß sie der ausgedehnten Hallstatt — und frühen La

Kleine Tragödie.

Impression von Julius Verh.

(Nachdruck verboten.)

Die paar winzigen Fischerhütten stehen nun vor dem Nordhimmel wie blutender Kram aus einer Spielfingergasse. Wie eine geschmeidige arme Schlange dehnt sich die Insel im rötlich schimmernden Sonnenschein. Hüben und drüben tummelt sich das Meer mit weißen Wellenkämmen und fopplilaunen Wellenältern. Von fernen Gehäusen her trägt es den Abend auf seinen Schultern.

Im Süden wartet die Einsamkeit auf mich. Hier grüßt keine Hütte. Hier klingt keine menschliche Stimme. Selbst der Hall meiner Schritte wird von dem dämpfenden Teppich des weichen, leise schwankenden Bienenbodens fast erstickt. Nur die Brandung fragt. Und der Wind schäkert mit den rauhen Dalmien auf der Düne.

Vor mir leuchtet die Bläue auf. Ein kleinen, freisunder Schwärzchen mit einem Miniaturwald von Dikeln und Bienenkräutern rund um seine Ufer.

Noch ist es zu hell für die heimkehrenden Wildenten. Die Bläue drückt auf der Schulter. Ich werfe mich ins Gras. Der Dikelwald bietet mir Deckung.

Die Dämmerung flutet schnell herab. Ich sehe förmlich, wie die Schleiher fallen. Das gibt dem Vorgang etwas fast Pathetisches. Der Weltabschnitt vor meinen Augen wird zur Bühne. Und wie in einer Feeerle flirren die grauen Gagegardinen herunter. Ich beuge mich unwillkürlich vor, als hoffe ich, einen Blick hinter die Kissen werfen zu können, hinter denen der Theatermeister mit seinen Gehilfen geräuschlos hantiert.

Bühne ist mit einemmal die ganze Welt vor mir. Das Stück, das man spielt, heißt trivial genug: „Tag und Nacht“. Es ist selbstverständlich eine Tragödie, und die Akteure sind gerade an jener spannenden Szene angelangt, in der die Intriganten „Nacht“ dem jugendlichen Helden „Tag“ (dem erkorenen Liebling des Damenpublikums, natürlich)

wie einst Jagen dem Recken Siegfried die Lebensader durchbohrt. Grell und flackernd leuchtet im Westen die tödliche Wunde. Blutrot und anklagend. Und der warme Lebenssaft des unglücklichen Helden rieselt in kleinen wehmütigen Bachlein ins gleichgültige Grün des Horizonts hinaus.

Die Schatten wachsen. Das Stück ist aus. Doch schon spielt sich in meiner allernächsten Nähe eine zweite Tragödie ab. Ein ganz kleines, schier lautloses Werk, das auf alle äußeren Apparate und auf die Mitwirkung des Dekorationsmalers verzichtet. Schauspiel: Der Dikelwald blickt vor meinen Augen. Handlung: Ein grünlilch schillernder Käfer, ein zierliches, feingebauetes Gebilde, hat sich in den Reben einer Spinne, die zwischen den Stempeln und Blüten in einer riesenhafte Dikeln ihr Revier aufgeschlagen hat, versponnen.

Der Käfer müht sich, die Fesseln abzutrennen. Er redt sich in edlem Stolz. Er kämpft verzweifelt, und doch, ohne je die natürliche Grazie zu verlieren, die ihn zu einem aristokratischen Lebewesen erhebt. Aber seine heroischen Anstrengungen haben den einzigen Erfolg, daß er immer tiefer ins Netz der feindlichen Spinne hineingerät. Seine Kraft erlahmt. Die zierlichen, dünnen Beinchen strecken sich aus, als wollten sie die todverheißenden Spinnweben durchdringen, so weit wie möglich von sich fernhalten. Es ist wie eine Art Starrkrampf, der — ich zähle in flüchtiger Spannung die Sekunden — eine kleine Ewigkeit anhält. Dann scheint der Käfer erlöst zu haben, daß es nutzlos ist, sich gegen sein Schicksal zu stemmen. Ein Jucken geht durch den winzigen Körper, so stark, daß das Spinnennetz elastisch zu schwingen beginnt. Und schon sinkt der grüngoldene schimmernde Panzer tief, rettungslos tief in die verräterische Wundfalle.

Der letzte Akt des Dramas beginnt. Aus den Niederungen der kleinen Gräser und Kräuter taucht die Spinne auf. Sie ist, wie es sich für Spinnen und Intriganten einer Tragödie ziemt, von abschredender Hässlich-

keit. Ihre dünnen, langen Beine strecken — ohne jede Witterung (!) — gleichsam in nichts sagende grauen Tristot. Hoch über die fahlen Zehenbeinen schaukelt und schlottert ein aufgedunsener Bauch, der darum kaum sichtbar wird, weil er in einem schwarzrot gestreiften Wiedermannswams steckt, wie es etwa die Granden in Don Carlos tragen. Dieses Ungeheuer also, das sofort die Antipathie des gesamten Publikums heraufbeschwört, schnurrt sich nun an einem endlos langen, schelmig glänzenden Faden hinauf zu den farbigen Regionen des Drahtgitterreizes, gleitet über glühende Wände hinweg, wie der plumpe Hydrator einer launisch arbeitenden Dampfmaschine, und steht nun plötzlich vor seinem Opfer, wie ein aus dem Nichts auftauchendes groteskes Gespenst.

Der Käfer wendet seinen Blick vom Vorfänger. Mit einem Anstand steht er dem unaussprechlichen Tod ins Auge. Das grüne goldene Geschloß seiner Rückenplatte ist nie so leuchtend, nie so edelgestaltig wie in diesem Augenblick. Mit dem Leben hat er abgerechnet. Und die Wände einer sorglosen Daseinskreise sind von ihm abgefallen wie die welken Blätter von einer verblühten Pflanze.

Die Spinne schnurrt heran. Mit wackelndem Bauch und gierig-lüftenden Wänden. Das Drama eilt furchig mit Riesenschritten seinem Ende entgegen. Da aber erfaßt mich, den objektiven Zuschauer, der respektvolle Dramatiker, die Fäden dieses Schauspiels — im wackelnden Stille der Spinnweben dieses Schauspiels — mit jeder Hand eingegriffen und dem Autor noch vor Torschluss seiner Dichtung ein Schnippen zu schlagen.

Ein Handgriff. Und das mörderische Netz flattert zerrissen um die Stäbe der Diktel. In rasender Hast hebt die Spinne blindlings ins Nichts hinein, mitten hinein in den Urwald von Gräsern, wildem Daser, buntem Alee und geknickten Diktelstößen. Schon ist sie meinen Blicken entschwunden. Schon eilt sie, die halb Vernichtete, einem neuen Räuberleben entgegen.

Der Käfer wendet seinen Blick vom Vorfänger. Mit einem Anstand steht er dem unaussprechlichen Tod ins Auge. Das grüne goldene Geschloß seiner Rückenplatte ist nie so leuchtend, nie so edelgestaltig wie in diesem Augenblick. Mit dem Leben hat er abgerechnet. Und die Wände einer sorglosen Daseinskreise sind von ihm abgefallen wie die welken Blätter von einer verblühten Pflanze.

Die Spinne schnurrt heran. Mit wackelndem Bauch und gierig-lüftenden Wänden. Das Drama eilt furchig mit Riesenschritten seinem Ende entgegen. Da aber erfaßt mich, den objektiven Zuschauer, der respektvolle Dramatiker, die Fäden dieses Schauspiels — im wackelnden Stille der Spinnweben dieses Schauspiels — mit jeder Hand eingegriffen und dem Autor noch vor Torschluss seiner Dichtung ein Schnippen zu schlagen.

Tennessee angehört und nicht, wie man anfangs noch für möglich hielt, noch erheblich weiter herunter reicht. Der große Dolmetsch, die geologischen Kenntnisse, die Urnen mit den eingestrichenen Verzierungsfeldern im Ueberhang von der Gullfart — zur La Tennessee; die eiserne Gedenktafel, die beiden Seiten Schalen (vgl. dazu die Oberlappstein-Brandbacher Kunde im 2. Denkerpult in Raum I) sind ausgesprochen Bräutchen-Tennessee. — Da in der fraglichen Zeit, um 400 v. Chr., die Germanen am Niederrhein einzuwandern und die dort stehende keltische Bevölkerung zu verdrängen begannen, da wir ferner aus einem Grabfeld im unteren Elstal (bei Siegburg) eine der Rittershäuser sehr nahe stehende, doch etwas ältere Keramik kennen, so gewinnt die Annahme immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Rittershäuser Burg ihre Entstehung der von den andringenden Germanen im Gebirge zurückweichenden keltischen Bevölkerung verdankt. Da man auch im Siegerland die Ringwallforschung sehr energisch in Angriff zu nehmen gedenkt, dürfen wir wohl baldige weitere Aufklärung erwarten.

Die Zeit, mit der man es hier zu tun hat, liegt für unser Land vor aller literarischer Ueberlieferung; die einzige Möglichkeit, über sie ins klare zu kommen, bietet eine systematische Erforschung der Bodendatierungen. Möchte doch das Interesse der Allgemeinheit sich mehr als bisher der ersten wissenschaftlichen Arbeit an der Erforschung der ältesten Geschichte unseres Vaterlandes zuwenden! Noch fehlen hier nur zu oft die nötigen Geldmittel, noch hat sie gar zu häufig die Vernichtung oder Entwertung wissenschaftlichen Materials durch Unverstand, Gewinnhunger oder durch den naiven Sammelwahn Unberufenen zu beklagen. Möge das öffentliche Gewissen gegenüber der deutschen Urgeschichtsforschung, die man mit vollem Recht als eine „nat. nationale Wissenschaft“ bezeichnet hat, endlich auch einmal waschen!

Hoher Besuch. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Freiherr von Alseburg-Elsdorf (Hotel Reine), Major von von der Brüggen-Stenden (Hotel Reichspost), Baron della Faille-Duyff (Hotel Reichspost), Baron von Lettner-Berlin (Tannusdörfer), Landrat von Zibewitz-Dillenburg (Hotel Victoria).

Personalie. Der bei der hiesigen Einkommensteuer-Beratschlagungskommission beschäftigte Sequestant a. D. Karl R. i. a. wurde zum 1. Oktober d. J. als Auditor zur Reichsversicherungsanstalt für Angestellte nach Berlin-Willersdorf einberufen.

Der Kaiser als Taxipate. Die Genehmigung zur Eintragung des Namens des Kaisers als Taxipate in das Kirchenbuch bei dem hiesigen Kirchenamt, von einer Mutter in ununterbrochener Folge geborenen Söhne und die Anweisung des hiesigen Kirchenamts ist von jetzt ab den Landräten übertragen worden. Beim achten in derselben Ehe in ununterbrochener Reihenfolge geborenen Knaben fliegte der Kaiser eine persönliche Patentstelle zu übernehmen, auch wenn bei dem vorherigen hiesigen Knaben schon die Übernahme einer landesberühmten Patentstelle ausgetrieben worden ist. Abweichend von der bisher bei der Beurteilung von Anträgen nachstehenden Praxis darf die Reihenfolge der Knaben auch nicht durch die Dazwischenkunft einer Zwillingsschwester unterbrochen sein.

Immer hilfsbereit! Gestern gegen Mittag wurde die Sanitätskommission nach dem Hause der hiesigen Sanitätskommission gerufen. Durch einen Sturz im Zimmer hatte sich der elfjährige Heinrich Schill einen Bruch des rechten Oberarmes zugezogen. Der Junge wurde nach Anlegung eines Rotverbandes in das Städtische Krankenhaus verbracht.

Endlich erwünscht! Unter den Wagenwerkern und in der Rangier-Abteilung des hiesigen Hauptbahnhofs herrschte seit einigen Wochen eine große Aufregung. Wiederholt war es vorgekommen, daß in den Wagenabteilungen, die als Wägenabteilung vom Rangierbahnhof in den Hauptbahnhof geschoben wurden, bei der Ankunft dort die Kiosketts in erheblicher Weise beschmutzt waren. Außerdem liefen Beschwerden des Publikums ein; die Wagenwerkern wurden wegen mangelhafter Beaufsichtigung bestraft. Eine Untersuchung aber wurde nicht angestellt, die Kiosketts wurden nach wie vor beschmutzt. Die Beamten verdoppelten ihre Anwesenheit; endlich konnte gestern der Täter abgefaßt werden. Es war ein Wagenarbeiter, der bei seiner Vernehmung angab, er habe den Beamten einen Schabernack spielen wollen. Anzeige ist erfolgt.

Der Junge entlaufen. Ein 15-jähriges Mädchen von hier, das der elterlichen Zucht entlaufen war, wurde in Weiburg von dem Polizeikommissar gefangenommen. Die Eltern hatten ihre Tochter gestern in Weiburg ab, wo sie im Schulhof gehalten worden war. Aus dem Schulhof. Nach einer neuen bestimmten Bestimmung werden von jetzt ab sämtliche neu erbaute D-Buswagen des preussisch-königlichen Direktionsbezirks mit elektrischer Beleuchtung versehen.

Wer ist der Toie? Am 28. Juli wurde bei Wiesdorf eine unbekannte männliche Leiche gefunden, über deren Identität noch nichts Näheres steht. Beschreibung: Das Alter beträgt annähernd 20 Jahre, die Größe etwa 1,75 bis 1,78 Meter. Die Haare sind dunkelblond. Die Leiche kann nur etwa 3-5 Tage im Wasser gelegen haben.

Ein lästiger Zwang. Zur Freude der Hausfrauen kann man mitteilen, daß ab 1. Oktober d. J. der Zwangs-Eiterverkauf des denaturierten Spiritus wieder außer Kraft tritt und man denaturierten Spiritus wieder in allen Quantitäten beziehen kann.

Ein allgemeiner deutscher Blumentag. In diesem Jahre ist die durch den Reichsverband im Leben gerufene Reichs-Blumentag auszuführen der veranlaßte Blumentag auszuführen und deren Interesse. Während für die Städte und die im Reich der große Blumentag am 1. Oktober d. J. stattfinden wird, ist er für Groß-Berlin und Potsdam auf den 1. und 2. September gelegt worden. Der Jung-

Deutschland-Bund hat sich, ebenso wie verschiedene Frauenvereine, in den Dienst dieser hochherzigen Sache gestellt. Für die Städte im deutschen Reich hat der Allgemeine Deutsche Automobilklub seine Organisation zur Verfügung gestellt. In Wiesbaden ist ein Komitee in der Bildung begriffen, das den Blumentag hier arrangieren und leiten wird.

Der Kaiser und die Jugendwehr. Als die Bewegung einsetzte, die Jugend in Sport und Spiel für spätere Anforderungen des Lebens zu fähigen, da stand Wiesbaden bald mit seinen einzelnen Jugendvereinigungen an der Spitze. Heute haben die einzelnen Gruppen schon eine hohe Mitgliederzahl. Es dürfte daher interessieren zu erfahren, daß auch der Kaiser ein lebhaftes Interesse an dieser Jugendbildung hat. In seinem Danktelegramm an die Stadt Offen heißt es nämlich: „... Einen ausgezeichneten Eindruck habe ich auch von der Offener Jugend in ihren sportlichen, besonders in ihrer Abteilungen erhalten. Ihr frisches, von Gesundheit und Lebensfreude zeugendes Wesen läßt erkennen, daß die Pflege der Jugend in dem rechten Geiste ausgeübt wird.“ Dieses Kaiserwort dürfte auch für die Wiesbadener Jugend in ihrem Eifer für Spiel und Sport Geltung haben.

Wiesbadener Theater. „Papa Schwerenöter“, die Lustspiel-Operette, Text von Adolph Hoffe, Musik von Heinrich Plöbber, deren Uraufführung vor einigen Jahren im Dresdener Hoftheater stattfand, wurde nach dem jüngsten Erfolge in Bernburg i. A. von verschiedenen größeren und kleineren Bühnen angenommen. Demnach geht die Operette am Operetten-Theater in Wiesbaden in Szene. — Die neueste Schöpfung Georg Jannus „Die Marine-Gast“, Operette in drei Akten, Text von Bernhard Buchbinder, wurde ebenfalls vom Operetten-Theater hier zur Aufführung angenommen.

Evangelischer Bund. Der Hauptvereinsort, der Evangelischen Bundes Wiesbaden-Frankfurt plant die Abhaltung von Instruktionstagen, die die Teilnehmer in den Stand setzen sollen, Verbererungen im Reiserungsbezirk abzuhalten, wie sie bisher von den Generalreferenten gehalten wurden. Der erste Kursus soll demnach in Limburg abgehalten werden.

Die 2ter im Gesicht. Am Mittwoch, den 14. August, findet in dem Gelände zwischen Oberheim, Nieder-Olm, Al.-Winterheim, Markensborn, Detschheim und Gau-Bischofsheim ein gefestigtes Schießen einer freiwirtschaftlich zusammengestellten Abteilung des 1. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 Oranien statt, an welcher auch 2 Batterien der hiesigen Abteilungen teilnehmen werden. Das Schießen soll um 10 Uhr vormittags beginnen. Für Zuschauer würde sich von dem Mühlberg bei Oberheim günstige Gelegenheit bieten, dies seltsame militärische Schauspiel „Krieg im Frieden“ aus nächster Nähe beobachten zu können.

Ein „falscher Roland“ auf dem Stahlhof hat seit einiger Zeit das Wesen als Lammplatz für seine Uebungsfahrten erkor. Abends macht nämlich ein Motorradfahrer seine Uebungsfahrten über den Mühlberg. Vetter, Schornsteinfeger und Sedanplatz, dadurch die Passanten gefährdend. Besonders am Sedanplatz, dem Spielplatz der Kinder, entstehen oft kritische Situationen und aufregende Momente. Es ist schon schlimm genug, daß der Motorradfahrer in das Bild des modernen Verkehrs gehört, deshalb sollte die Polizei solche Uebungsfahrten in belebten Straßen verbieten.

Steuerebene Bauwesenoffenschaften. Gemeinnützige Bauwesenoffenschaften können von der Zwangssteuer befreit werden. Ueber die Befreiung ihrer Einkünfte um Gewährung der Steuerfreiheit sind besondere Grundregeln aufgestellt worden. Sämtlichen Offenschaften wird von der kaiserlichen Regierung empfohlen, in ihre Statuten Bestimmungen aufzunehmen, durch die die Gemeinnützigkeit ihrer Betreibungen gesichert wird. Aufgenommen werden sollen u. a. folgende Bestimmungen: Der Zweck ist ausschließlich darauf gerichtet, minderbemittelten Familien oder Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen. Die Dividende darf höchstens 4% betragen. Den Gesellen, Geschäftsführern oder sonstigen Beteiligten werden keine besondere Vorteile gewährt. Wenn Gesellen austreten oder die Offenschaft aufgelöst wird, so darf nicht mehr angeseht werden, als die Barauszahlungen und die sachgemäß ausgetheilten Dividenden, höchstens der Nennwert beträgt. Ein etwaiger Rest wird nur für den vorgesehenen gemeinnützigen Zweck verwendet, ebenso wie sämtliche Rücklagen.

Rablenrunst. Nicht unangenehme Erfahrungen wurden in den letzten Tagen die Passanten der Platterstraße machen. Bekanntlich wird zurzeit der obere Teil der Straße, die Strecke vom alten bis zum neuen Friedhof zum Zweck einer staubfreien Neuanlage asphaltiert. Aus diesem Grunde ist diese Teilstrecke für Fußwerke usw. gesperrt. Diese Sperrung betrifft nun auch die Radfahrer, doch haben diese sich an das Gebot in keiner Weise, benutzen vielmehr auf die Länge der gesperrten Strecke hin die neben der Stadtbahn hinziehende Allee. Letztere ist nun von Spasierern nicht sehr beliebt, sodaß die Leute, insonderheit die Kinder, Gefahr laufen, von den Radlern umgefahren zu werden. Da dieser beliebte Spazierweg nun keine Radfahrbahn ist, so sollte die Polizei dem Unfug ihre Aufmerksamkeit schenken.

Portofreie Soldatenpakete. Die Reichspostverwaltung ist geneigt, damit beschäftigt, zu prüfen, ob es möglich ist, einem wiederholt ausgetriebenen Bundes auf Einführung der Portofreiheit für Soldatenpakete zu entsprechen. Der Grund für die feierliche Nichterfüllung lag nicht in erster Linie in dem Mangel der Einnahmen, die sich ungefähr auf eine Millionen Mark jährlich belaufen würden. Es wurde vielmehr als Grund der Ablehnung die Unmöglichkeit der Kontrolle angesehen, von einem etwaigen Mißbrauch dieser Portofreiheit entgegenzutreten. Es ist ausgeführt worden, daß sehr häufig an Soldaten Sachen geschickt werden, die gar nicht für sie selbst, sondern für andere bestimmt sind, schließlich um das Porto zu sparen. Gegenwärtig beträgt die Gebühr für Soldatenpakete für drei

Kilogramm 20 Pfg. Zu diesem ermäßigten Satz werden jährlich über fünf Millionen Soldatenpakete befördert. Neue Ermäßigungen zwischen dem Reichspostamt und dem Kriegsministerium scheinen die Portofreiheit der Soldatenpakete zu bringen.

Wenn die Ähren blühen, so ist das ein Zeichen von der nahenden Herrschaft des Herbstes. Die Anlagen und Vorgärten prägen zur Zeit im ersten Schmelz der Ähren, die ihre vielfarbige Pracht entfalten. Bis in den Herbst hinein will uns die Natur mit ihrem Blütenreichtum erfreuen. Sie wurde zu Ende des 18. Jahrhunderts von China nach Frankreich gebracht und später kamen zur asiatischen Ähre noch zahlreiche nordamerikanische Arten hinzu. Jetzt ist die Ähre in allen möglichen Farbenformen, wie auch in niedrigen, mittelhohen und hohen Sorten, überall verbreitet und auch infolge ihrer Dauerhaftigkeit bei Gärtnern und Blumenliebhabern in hoher Gunst. Die Anlagen im Rerolal, im Kurpark und im Waldmühlthal zeigen zur Zeit die Ähren in allen Spielarten.

Erfüllung der Wetterregel. Am Samstag, 10. August, war Laurentiusstag. Im Volksmunde lebt sein Name im Sprichwort fort: „Laurenti juch's Wamst“, was daran erinnert, daß die Tage an Kühle zunehmen. Deutlich scheint der Vorzug recht zu behalten, denn der am Samstag abend eintretende Wettersturz brachte eine erhebliche Abkühlung der Temperatur. Besonders des Nachts erreicht das Thermometers Quecksilber eine bedeutende, für die Jahreszeit ungewöhnliche Tiefstunde. Wie uns ein Naturfreund mitteilt, rufen die Stare schon jetzt vielfach zur Abreise. Viele Starenpärchen haben ein zweites Brutgeschäft unterlassen und sind zum Teil schon verschwunden. Ob wir einen zeitigen rauhen Herbst bekommen?

Theater, Konzerte und Vorträge. **Zusatz:** Im Kurpark. Infolge der regnerischen Witterung mußte der Konzertabend am Samstag v. B. ausfallen; er findet nunmehr am Mittwoch dieser Woche, den 14. August, statt.

Vereins-Kalender. Der Militärverein hält am Sonntag, den 18. August, nachmittags von 4 Uhr ab, in seinem Vereinsheim, Gelsenstraße 27, ein Familienfest ab.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Vermittlung von Betten. Peter Schunk von hier ist vor einiger Zeit bei der Polizei angezeigt worden, weil er sich mit der Vermittlung von Betten bei Herberern befassen sollte. Er wurde eines Tages im Juni dabei überfaßt, als er eben 102,50 M. Geldbetrag vernommen hatte. — Die Strafkammer hatte ihn daher wegen gewerbsmäßiger Vermittlung resp. Beihilfe beim gewerbsmäßigen Glücksspiel vor ihr Forum gezogen. Sie war aber zweifelhaft, ob Beihilfe beim Glücksspiel vorliege und beschloß, auf dieser Feststellung die Einziehung der Akten aus einem anderen einschlägigen Prozeß.

Urkundenfälschung. Der Schumacherlehrling Philipp Dörich aus Biebrich ist am 8. Juli in einer hiesigen Lederhandlung erschienen und hat einen mit der Unterschrift eines Meisters in Sonnenberg, bei dem er früher gearbeitet hatte, unterzeichneten Brief übergeben, worin dieser erludte, seinem Gesellen verschiedenes Werkzeug zu übergeben. Nach Schluß des Verfahrens, titierte die Polizei herbei und ließ den Mann verhaften. — Wegen Urkundenfälschung und verübten Betrugs verurteilte die Strafkammer ihn zu 2 Wochen Gefängnis.

Ein alter Sander. Der 68-jährige Dr. med. Konrad Stadfeld, in Wiesbaden wohnhaft, Hans getrennt von der Strafkammer unter der Anklage, in Wiesbaden von November 1903 bis März 1904 an seiner Pflanzengarten unzulässige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand und von 10,30 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags währte, endete mit der Verurteilung des Angeklagten wegen Verbrechen aus § 174 zu 9 Monaten Gefängnis.

Freigeisprohen. Die allgemeine Ansicht, daß jeder vor Gericht vernommene Zeuge Anspruch auf Zeugengebühren habe, hatte auch die Ehefrau Wilhelmine Birth geb. Bang von hier am 22. Februar nach einer Schöffengerichtsverhandlung dazu bestimmt, sich auf der Gerichtsstufe 250 M. anweisen zu lassen. Dem Rassenbeamten gab sie dabei an, daß sie sich eine Vertretung in ihrem Haushalte habe bestellen müssen. Das Schöffengericht hatte, da sich die letztere Angabe als tatsächlich nicht richtig herausstellte, die Frau Birth wegen Betrugs in 5 M. Geldstrafe genommen. Auf ihre Berufung wurde sie von der Strafkammer heute freigesprochen.

Wiesbadener Schöffengericht. Auf einen Monat Gefängnis lautete das Urteil des Schöffengerichts gegen den Kellner Georg Feld von hier, der am 16. Juli d. J. seinem Arbeitgeber dem Gastwirt Adolf Schmidt von hier, mit 130 Mark, die er vom Gästen vernommen hatte, durchgegangen war.

Das Nassauer Land.

Erichlegung der Tannusdörfer.

Die Frage einer gemeinsamen elektrischen Bahnverbindung der Städte Königstein und Cronberg mit Frankfurt ist nunmehr gelöst. Die Frankfurter Lokalbahnen-Aktien-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, eine elektrische Bahnlinie von Königstein über Cronberg nach Oberölsch, Weiskirchen bis in die Nähe von Niederrufel einzuführen, wo die Strecke in die schon im Ver-

trieb befindliche elektrische Bahnstrecke Frankfurt-Oberufel einmünden soll. Um die Genehmigung für die Vorarbeiten hat die Gesellschaft bereits bei der Regierung nachgehakt.

Die beiden Gemeinden sehen in dieser Strecke die bestmögliche Lösung der Frage, einmal die Kreisbahn für den Oberaunuskreis als getrennt gelten kann. Wenigstens ergab die letzte Sitzung der Kommission, daß keinerlei Interesse mehr dafür vorhanden ist. Den Bau einer elektrischen Verbindung Homburg-Oberufel hat die Lokalbahnen-Aktien-Gesellschaft abgelehnt. Die neue Linie von Königstein und Cronberg nach Frankfurt wird zweigleisig ausgebaut und erhält auch Güterverkehr. Es wird möglich sein, da eine Stundengeschwindigkeit von 40 Kilometer zugelassen ist, die ganze Strecke in etwa 50 Minuten zu durchfahren.

Cronberg kann vom 1. April n. J. durch die an diesem Zeitpunkt erfolgende Verstaatlichung der Cronberger Eisenbahn auf eine weitere Verkehrsverbesserung nach Frankfurt rechnen, die auch Königstein zugute kommt. Man wird die elektrische Bahnlinie so legen, daß sie nicht allzuweit vom Bahnhof Cronberg vorüberfährt, sodaß am Bahnhof stets elektrischer Anschluß von und nach Königstein ist. Die Stadtverwaltungen Königstein und Cronberg versprechen sich große Hebung des Fremdenverkehrs und Vermehrung der Aufstellung nach Fertigstellung der elektrischen Bahnlinie.

Ein Aus dem Rheingau, 13. Aug. Im Auftreten der verschiedenen Krankheiten in den Weinbergen ist Stillstand eingetreten. Infolge des Spätens und Schneefells der Weinberge ist es gelungen, die Krankheiten zurückzudrängen. Als vollständig ausgeschaltet können die Krankheiten jedoch noch immer nicht angesehen werden. Es muß weiter geforscht und vor allen Dingen geschneit werden, denn das Dium ist in diesem Jahre bei weitem gefährlicher als die Veronopora. Der in der letzten Zeit niedergefallene Regen ist gerade zur rechten Zeit gekommen, um den Reben nach der Sonnenglut auch zum weiteren Wachstum die nötige Feuchtigkeit zu geben. Der Reben an Trauben ist reichlich. Man kann deshalb in verschiedenen Gemarkungen auf einen vollen Herbst rechnen.

Ein Desist, 13. Aug. Angeblich soll die Landesbrücke der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft hier im gegenüberliegenden Rheinweinheim aufgehoben werden. Seit langen Jahren pflegen die Dampfer der Gesellschaft dort anzulegen und der Verkehr ist durch das Strandbad ein recht bedeutender geworden. Jetzt soll eine Aenderung dahingehend eintreten, daß der Haltepunkt von dort nach Desist verlegt werden soll.

Ein Rüdesheim, 13. Aug. In der letzten Vorstandsitzung des „Verkehrsvereins“ wurde zu der in Remagen stattfindenden Hauptversammlung des Rheinischen Verkehrsvereins als Delegierter des hiesigen Vereins Herr Julius Trapp gewählt. Die letzten des Verkehrsvereins an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Eingabe betr. der Erhebung der Ufergebühren der Stadt Bingen an der hiesigen Kraftfahrtausgabe der Trajektboote für die von hier nach Bingen überfahrenden Automobile wurde von der Eisenbahndirektion Mainz dahin beantwortet, daß die Erhebung der Ufergebühren an der hiesigen Kraftfahrtausgabe aufgehoben wird. Auf ein weiteres an die Eisenbahndirektion Mainz gerichtetes Schreiben wegen Errichtung einer Wartehalle an der hiesigen Landungsstelle der Trajektboote wurde die Antwort, daß die Errichtung einer Wartehalle bereits für nächstes Jahr in Aussicht genommen ist.

Ein Vordrängen a. Rhein, 13. Aug. Die bei den dieser Tage stattgehabten Pionierübungen auf dem Rheine zur Verwendung gelangten Pontons und das sonstige Brückenmaterial werden gegenwärtig auf dem Ballerwege wieder zurücktransportiert, was sich zu einer äußerst schwierigen Arbeit gestaltet. Von dem gestern nachmittags in Badstach aus einer ganzen Anzahl schwer beladener Brückenlasten zusammengepackten Schleppern mußte hier ein Teil zurückgelassen werden, da die Kraft des zum Schleppen benutzten Schraubendampfers nicht ausreichte. Mit dem übrigen Teil trat der Dampfer seine Weiterreise an, mußte sich aber nach kurzer Zeit mit seinem Andars wieder hierher zurücktreiben lassen, da durch den Wellenschlag eines vorbeifahrenden Stimmendampfers das zweite Glied des Zuges unter Wasser geriet wurde, wobei eine Menge Arbeitsmaterial verloren ging. Da es schon spät und an eine Weiterreise bei der schlechten Witterung am gestrigen Tage nicht mehr zu denken war, mußte die etwa 70 Mann starke Besatzung der 21. Pioniere, 3. Komp. notgedrungen hier Quartier nehmen. — Der Kragen ist in diesem Jahre vorzüglich geraten; den Landwirten ist ein reicher Ernteertrag beschieden. Die Menge des Getreides ist derart, daß zur Bewältigung der Arbeit neben dem Hiebsdruck zum ersten Male wieder seit vielen Jahren noch eine Dreschmaschine in Tätigkeit treten mußte, die schon über eine Woche lang voll auf zu tun hat. Auch der Körnerertrag ist reichlich.

rs. Niederlahnstein, 13. Aug. Gänzlich unerwartet ist gestern abend Bürgermeister a. D. und Ehrenbürger Strobel, der weit über die Grenzen unseres Kreises sich durch seine 42-jährige Amtstätigkeit einen großen Bekanntheitsgrad erworben hat, aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war zu Eltville geboren und kam als junger Mann an die Stelle eines Bürgermeistersabunkten an dem damaligen Bürgermeister Breidenbach, bei dem er sich so auf einarbeitete, daß er 42 Jahre in der hiesigen Verwaltung blieb.

r. Jahn, 13. Aug. Dem Ehemann Adam Reiter, das vor einiger Zeit das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte, wurde gestern durch Herrn Pionier Urban aus Wiesbaden ein Gnadenschein der Großherzogin-Witwe von Luxemburg überreicht.

Ein Jahn, 13. Aug. Das Gedenkscheinheim für Frauen der Unteroffiziere der preussischen Armee ist fortwährend stark besetzt. In diesem Monat wurden 32 Frauen und 17 Kinder aufgenommen. — Die für September d. J. vom Rhein-Main-Verband geplante Volksakademie in hiesiger Stadt mußte auf das nächste Jahr verschoben werden.

„Carmelita“.

Ein Roman aus dem neapolitanischen Volksleben.
Von Erich Grielen.

(A. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Beitend eilt Carmelita zurück ins Stübchen. Ihr Kopf schwindelt vor Müdigkeit. Sie ist momentan keines klaren Gedankens mehr fähig. Selbst der Schmerz am Tot des einzigen teuren Wesens, das sie auf Erden befehlen, läßt nach in diesem trostlosen Gefühl völliger Erschlaffung. Nur zu — ruhen ...

Ohne sich anzusehen, sinkt sie auf ihren Strohsack neben dem Bett der toten Mutter nieder. Die Natur verlangt ihre Rechte.

Allmählich verhaßt in der Ferne der Rorowalsjübel ...

Neapel schläft.

Es schläft die geschäftige Via Roma mit ihren eleganten Läden und ihrem heutigen wüsten Durchdringen von bunten Papierfahnen, zerbrochenem Konfekt und Musikfahnen ... Es schläft der vornehme, sich des Meeresufer entlang ziehende Postwagen mit seinen aus dunklen Appreturwaren und bunten Blumen aus hervorstechenden merkwürdigen Willen. Es schläft Santa Lucia, das Armenviertel Neapels, mit seinen himmelsanrufenden düsteren Häusern und seinen dunklen muffigen Gassen ...

Es schlafen drinnen im Hafen die trostlosen Kriegsschiffe, deren Kanonen drohend aus dem mächtigen Bug herausragen. Es schlafen die riesigen Auswanderer-Dampfer mit ihrer Ueberfracht in Rot und Glend. Es schlafen die stierlichen Luftschiffe, deren hohe Masten und breite Räder sich scharf abheben vom sternengliederten Firmament ...

Neapel schläft — tief und fest.

Gegen Morgen — schon beginnt der blaue Himmel sich sanft zu röten — taumelt eine schwache Männergestalt die schmale Via Solitaria entlang und verschwindet in einem der Häuser.

Daher darauf tapfen rüde Schritte die Treppe hinauf. Die beiden Kleinen droben in Donna Rossos großem Bett schreien erschrocken zusammen. Sie kennen diesen Trittschritt; er war stets der Vorbote jener fürchterlichen Szenen, die fast allmählich das ganze Haus in Aufruhr brachten — Szenen, in denen eine toben, fluchende, vom Trank heilere Männerstimme mit den klagenden Lauten einer Frauenstimme abwechselte. Dann gewöhnlich ein dumpfer Fall, wie wenn jemand zu Boden geschleudert wurde, leises Wimmern, heftiges Türaufschlagen — und es wurde wieder ruhig droben im obersten Stockwerke. Nur manchmal vernahm man dazwischen eine klare, empörte Mädchenstimme. Das war, wenn Carmelita nicht mehr an sich halten konnte, wenn ihr ganzes Innere sich auflebte gegen die brutale Behandlung der armen Mutter, wenn sie verfluchte, die schwache, eingeschüchterte Frau vor dem Stiefvater zu schützen ...

Nach heute lauschten Rino und Peppe angestaut auf.

Doch kein Schimpfen, Schreien, Wimmern dringt an ihr Ohr. Nachdem die toten Schritte sich oben auf der Treppe verloren — nur noch ein heftiges Türaufwerfen.

Dann alles still.

Carmelita in ihrem tiefen Erschöpfungs-schlaf wird nicht von den brutalen Schritten geweckt. Sie sieht nicht das Pietro Sereno heute mehr taumelt denn je, daß kein aufgeschrecktes Gesicht mit den blutunterlaufenen Augen knallrot erglänzt.

Erst als er im Nebenzimmer, schwer wie ein Tod mit totem Sand, auf einen fällt und mit heiserer Stimme ruft:

„He! — Niemand da? — Per bacco, wo sind die — die — die —“

„Schnaps her! — Schnaps her! — Wird's bald? — Luch, alle Schranke — raus mit dir aus 'm warmen Nest! Hörst du? — Warte, ich werd' dir auf die Beine helfen, du — du —“

da fährt Carmelita empor aus ihrem festen, traumlosen Schlaf.

Sofort eilt sie zu ihm.

„Still! Ich bitt' dich! Soll's gleich 'ne Tasse Kaffee haben?“

„Ich will aber Schnaps! Schnaps her! Wo ist das saule Weib, die —“

Mit festem Griff umspannt Carmelita den Arm des Stiefvaters. Ihr ernster Blick bannet den Schwerbetrunkenen auf den Stuhl zurück, von dem er sich mühsam erhoben.

„Nicht! Nicht! Sie die Spirituslampe an. Mit zitternden Fingern, dabei immerfort begütigend auf den Stiefvater einredend, damit er keinen Lärm mache, bereitet sie den Kaffee.

„Sieh, Vater, es ist er gleich fertig, der Kaffee! ... 'n kleines Weibchen noch! ... Wird dir gut tun! ... Nicht aufstehen! Nichts! Nichts! ... Wenn du nicht ruhig bist und Skandal machst, kriegst du Tropfen!“

Mit blauen Augen fixiert der Mann vor sich hin.

„Warum — warum kriegst du nicht in deinem Bett, Mädel?“ ruft er ärgerlich. „Warum — ist die Alte nicht auf, um ihrem — Mann das Zeug da — zusammenzubringen? Per bacco!“

„Das das Klagen!“ fällt Carmelita hinter ein. „Und laß die Mutter ruhn! Sie hat ihre Pflicht auf Erden getan.“

Ihr Ton ist so ernst, fast feierlich — leises Grauen packt den Mann.

„W—was redest du? Pflicht getan? ... Quatsch!“

Ohne noch ein Wort zu sagen hockt Carmelita weiter an der Spirituslampe herum. Zwar ist sie sehr bleich, aber hängen ihr die Haare wie um die Stirn, und ihre Augen glänzen. Aber neben der zusammengekniffenen Gestalt dort im beschämten Leinwandstiel erscheint sie wie ein Bild der Kraft und Frische.

Nach der Trunkenheit muß so etwas empfinden. Unwillkürlich zieht er den Kopf zwischen die Schultern, als wolle er sich verbergen vor dem verächtlichen Blick der großen Mädchen.

Endlich löst das Wasser. Der Kaffee ist aufgebracht.

In einem Zuge leert der Mann die erste Tasse ... und noch eine ... und eine dritte.

Das ernüchternde Getränk beginnt sofort, seine Wirkung auszuüben. Die Augen des Trunkenboldes verlieren ihre Starre; das Bittern der Gänge läßt nach.

„Gib's dir jetzt selber, Vater?“

„Ja, Gib's 'n gutes Mädel, Carmelita. Hundertmal mehr wert, als die da —“ sein platter schmeicheleiger Daumen deutet über die Schulter hinweg nach der Tür, die ins Nebenzimmer führt — „als die Alte da drinnen.“

„Sprich nicht in solchem Ton von der Mutter oder du machst mich wild!“ preßt sie zwischen den Zähnen hervor, indem sie die Hand schwer auf seine Schulter fallen läßt.

„Wah! dich lieber 'n bißchen! Das Gesicht ... un auch die Hände!“

„Dast recht! Waschen will ich mich. Gist mir aus dem verfluchten Stuhl raus, Mädel! ... So! ... Uff!“

Schnaufend und höhnend versucht er ein paar Schritte. Mühsam nur tragen ihn seine zitternden Beine — bis hin zum Waschkünder.

Langsam räumt Carmelita Kaffeekanne, Spiritusflöcher und Tasse fort. Dann wendet sie sich an dem Alten, der inzwischen Gesicht und Hände mit Bürste, Wasser und Seife beaufschlagt hat. Vorstehend droben ihre Augen auf ihn. Hat sie den bösen Blick des Alkohols so weit in ihm bezwungen, daß sie es

Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.



Nassauer Leben.

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Piccolo: Durrah, deh Birreche kimmt: der is so braun gebrannt wie en Sidel am Brotstiel. Un soar die Haarn sein en wider gewasch. Oder sollt deh velleicht e „Hä!“ sein? De muh is nooaber doch emol bewidder renne, um mich se immersele, ob die Haarn aangewasch sein.

Birreche: Gure, ehr Rumpstirn! Griech eich Gott alle mit enander! Autsch, Schorich, du mer doch nit die Vorderflosse bricke, als ob se in en Schraubstock gefascht wern.

Dannphilipp: Guch nor gleich emol nooch, ob dem Birreche im Meerwasser Schwimmbad gemasch sein, weil er vun Rüsse schwagt. De kennt er sich is uff dem Andrease-Markt als „Meerungstra“ sein losse for Geld.

Schorich: Oder er kennt im „Rheinsold“ aa van dene Wassersegeisse, dann die mir ewe im Volkstheater dawwe, die kenne doch nit richtig schwimme.

Birreche: Antwort dodesor „schwimme“ die annern uff de Viehn um so besser, dah mer meent, es dhät e Wettischwimme veranhalt wern.

Dannphilipp: Ei — es sein is aach nooch beendigter Sälson seinab swaa Dobend fortaschwimme, vun dene mer laa Spur mehr sinne dhut.

Schorich: Gerade als wie vun dem ungedreie Buchhalter, der aach wie ewengedreie is.

Birreche: Antwort 12000 Mark in Gold un Silber sein doch schwerer, als dah se de Wind

ewen bloe künnt; oder hat er nor Papiergeld eingekleidet?

Dannphilipp: E Paar Sunnert-Marktscheine solle is debel gewese sein, an dene schon die Ratte genagt hatte.

Schorich: Deh kimmt: deh soll vun dene neue Sereies gewese sein, die mer unner dem Sammelname „Vallett-Ratte“ begreife dhut.

Birreche: Die knappen allerdings aach aut; die freise schließlich aach bei lebendigem Leib mit Haut un Haar uff.

Dannphilipp: Also! De bleibst doch aach nit vun em immerwä!

Schorich: Un schließlich kimmt es gar nit drauf aa, wie aaner veduckte dhut; wann er nor verr un pläbe is.

Birreche: So wie der windig Baron, der die Braa in de Taunus-Stras um Kost- und Michael gevellet hat. Der launere Herr Baron hat sich zwar sehr gut erholt, answer die Braa hot jett deh Mooshaude. Jett kann se binne drinn laase un kann en Plattfoss schenne.

Dannphilipp: Un dodesor hot die Tochter gemeent, se kennt sich emol Bistfearde mache losse mit ere sinnewesackige Kron drauf.

Schorich: Oababa! Warum aach nit.

Die Mädchen sein bodrinner mit im Zweifel: „In jedem Mann steck halt en floane Deisel!“

Doch hofse all' se ganz vestoble: „Ach, dhät mich nor de Deisel hole!“

Antwort der Deisel is angedrückt un hot wie üblich Gehant binnerlosse. Schließlich werd en die Boltzei doch am Schloßfische friese un werd en ein-spunde.

Birreche: Antwort nit in un zu Schlamm.

wasserflache, wie es in dem Lied hecht von dene 500 Hunderttausend Deisel.

Dannphilipp: Antwort die Lie we un de Schlampagner soll is e gewisse Recklichkeit dawwe.

Schorich: Van wege dem Brause un Mousheren? Ich hab mer en annern Bericht bodrinner gemacht: Die Lie we is die Hanne, deh Schifflein is die Eb! — deh Schifal is die Belle, deh Lie we is die See; — die Braa regiert deh Stier noch ihre eigene Art. — de Sch'mann list am Ruder un sacht die ganze Fahrt!“

Birreche: Antwort der Baron hat is doch nit zum Besahel!

Dannphilipp: De hat sich halt deh Rädche mit seine Doffnung dene we gefest, wie deh alleweil is vill in Wiesbade paffert; is kann eich dodevun e Riedche sinne.

Dun mir aach schaffend flechia vorwärts krewe. So geht uns manchmal manches doch denewe.

Es dhät uns nit gewis vor alle Dinge Recht vill Befeh: der muh die Gelder bringe; Jedoch nor langsam geht es mit de Rinnaa-Bahn.

Die Weenzen sein vill fleichier do draan. Un gebt nor Acht, mer wern's is schnell erlewe: Mit unsern Bauplänen hode mer — dene we!

Die Dohemer, die junge wie die alte, Möchte schon längt bei uns ihr'n Einma halte. Se bringe „Wasser“ mit die schwere Menae Un nor mit „Geld“, do sein se in de Enae; Antwort ihm „Wald“, der kann sich sehe losse. Die Rauwe dawwe sich gefest, die Vosse ...

Uff amol hecht's: „Deh Wasser is wegawe!“ Un unser Doffnung, die sehn — dene we!

En Suaplaas kenne mer is noch nit baue. Mer dhun die Bliener nor vun weitem schau.

Mer sehn de „Jespelin“ nor hin un wider Un höchstens kimmt Rih Pollo bei uns nidder: Es is for Bliener noch bei uns se windia.

Jedoch Rattiacum, ach! endlich in dich: Wann alles freisch: „Durrah, die Fluspoil lemel!“ Dann dride still mer uns, mer sein — dene we!

Mer lobt die Industrie in alle Sprache. Antwort bei uns do dhut laan Schornstaa rauche. Do sehn die Zeit und aud'le an de Finaer.

Dun Kewel Kreuze oder „drebe Dinaer“: Se lungern; un se hun de Kopf voll Sorge. Kaan Meher un laan Kaafmann dhut mehr borie. Se friste färalich nor deh lahle Lewe.

Doch unser Industrie, die bleibst — dene we!

Mer seige deh is nit un dhun recht better Rund in de Nocherfahst un noch vill weiter. Un dhut is manches zwade aach un zwide: Mer weise doch nit, wo die Stiwel drickel! Also die Bohlidid vun Bopel Strauch.

Die blist aus dem Debaakel nit eraus; Sum Schloof mer endlich misse uns erbeue. Dann sunk — sunk sein mer aach un gar — dene we!

Birreche: Gerad deh Gegedheil dhun mer: wenigstens heit Owen. Mer sehn leht schlofe. Christian, hol die Babel! Gure!

Rotun.

Amtliche Fremden-Liste der Stadt Wiesbaden.

Aachen m. Fr., Amsterdam, Dahlheim — Adler m. Fr., Potsdam, Hotel Epple — Altena m. Fr., Remscheid, Kölnischer Hof — Altschul, Dr. m. Fr., Wien, Adler (Badhaus) — Amman, Fr., Philadelphia, Hotel Krug — Arian, Petersburg, Hotel Fuhr — v. Aseburg, Schloss Neindorf, Rose — Ayler, Königsbach, Hotel Berg.

v. Barby, Berlin, Rheinhotel — Baum m. Fr., Gelsenkirchen, Continental — Baumhorn, Budapest, Englischer Hof — Behlau, Fr. Dr., Saargemünd, Hotel Bender — Bender m. Fr., Köln, Zum neuen Adler — Bensch, Fr. m. Tocht. Weida, Exbrinx — Ben-Seid m. Fr., Riga, Centralhotel — Berard, Dr., Lyon, Palasthotel — Berg m. Fr., Brüssel, Hotel Berg — Berger, Fr., Düsseldorf, Wiesbadener Hof — Bernhardt, D. m. Fr., Soest, Continental — Beyer, Fr., Bock, Goldener Brunnen — Black, Edinburgh, Viktoriahof — Böttiger, Fr. m. Tochter, Metropol — Boggen, Amsterdam, Hotel Voget — Bolz, Fr., Heidelberg, Reichspost — v. Bomhard, Landau, Museumstr. 10 — Bondewyn m. Fr., Scheveningen, Viktoriahof — Exx v. Bourdonkoff, Kammerherr, Petersburg, Royal — v. Bontkowski, Fr., Petersburg, Pension — Heinen — Brown, Geheimrat, Fürstehof — Baron von der Brüggen, Stenden, Reichspost — Buchmann, Fr., Gr. Schwülper, Schützenhof — Burgard m. Fr., Saarbrücken, Hotel Hahn — Busch, Fr., Berlin, Centralhotel.

Chapman, 2 Hrn., Sheffield, Nassauer Hof — Cherry, Staines, Rose — Chisman, Fr., N. York, Nassauer Hof — Chollingwood, Fr., Northumberland, Rose — Cotterell m. Fr., London, Rose.

Damm m. Fr., Malkammer, Hotel Krug — Danhart, Fr., Philadelphia, Hotel Krug — Dittsch, Budapest, Centralhotel — Drilma m. Fr., Amsterdam, Dahlheim — Dunn, Fr., London, Vier Jahreszeiten.

Ebert m. Fr., Köln, Centralhotel — Eckel, Vollmarshausen, Schützenhof — Erlanger m. Fr., Hamburg, Prinz Heinrich — Ernsting, Amsterdam, Hotel Vogel.

della Faille-d'Huyse, Baron m., Baronin, Aschrouck, Prof. Pagenstechers Augenklinik — Favase, New York, Hotel Royal — Fischer, Hamburg, Reichspost — Flachs, Dr. m. Fam., Berlin, Grüner Wald — Flamant, Paris, Centralhotel — Fränkel m. Fr., Krakow, Pension Karpin — Fränkner, Dr. m. Fam., Miessen, Hotel Weiss — Frenzzen, Fr., Aachen, Palasthotel — Freund, Fr., Wien, Palasthotel.

Gafney, New York, Hotel Royal — Ganz, Fr., Duisburg, Hotel Weiss — Gehler, Dresden, Hansahotel — Geissler, London, Zur neuen Post — Geissler, Fr., Winnweiler, Vater Rhein — Gericko m. Fr., Berlin, Union — Gerlach, Fr., Barmen, Wiesbadener Hof — Gerlach, Fr., Milwaukee, Fürstehof — Geyer, Prof. m. Fr., Kitzingen, Centralhotel — Giehe, Bradford, Pension Prinzessin Louise — Glahn, Insterburg, Pension Linkenbach — Mc. Govern, 2 Fr., New York, Rose — von Groot m. Fam., Haag, Hansahotel — von Gross m. Fam., Saarbrücken, Ev. Hospiz.

Hammy, Düsseldorf, Zur neuen Post — Hauer m. Fam., Hamburg, Riviera — Haupt-Flemming, Fr., Hamburg, Primavera — Hebe-mann, Fr. m. Tocht., Solingen, Brüsseler Hof — Heidler, Leipzig, Kölnischer Hof — Hermes m. Fr., Düsseldorf, Frankfurter Hof — Herma m. Fr., Wilhelmshaven, Zur guten Quelle — Hilty, Fr., Milwaukee, Fürstehof — Hobeimann m. Fam., Baltimore, Grüner Wald — Höven, Hille-gon, Ev. Hospiz — van Houveninger m. Fr., Holland, Hotel Regina — Hugger, Kommer-zienrat, Posen, Schwarzer Bock.

Mc. Intire, New York, Residenzhof — Isen-barz, Fr., Philadelphia, Rose.

Jay, Fr. m. 2 Töcht., New York, Residenzhof — Jeub m. Fr., Buer, Pension Hella.

Kahn m. Fr., New York, Palasthotel — Kai-ryama, Kobe, Rose — Kastner, Kamnitz, Hotel Krug — Kawasaki, Kobe, Rose — Keith, Dr. m. Fr., New York, Hotel Royal — Bern, Fr., Rheydt, Hotel Berg — Kersten, Fr., Hamburg, Hotel Vogel — Klapheck, Schmidthorst, Zum goldenen Kreuz — Klings, Peine, Pariser Hof — Klinger m. Fr., Amsterdam, Reichspost — Klinger, Strehla, Weisses Ross — Kner, Fr., München, Hotel Royal — Koch, Hörscheld, Pariser Hof — Koll, Fr., Köln, Kaiserhof — Krämer, Fr., Stolp, Schützenhof — Krebs, Amerika, Hohenzollern — v. Krüger, Kassel, Kölnischer Hof — Krug, Dr., Berlin, Centralhotel — Külle, Reg.-Arzt Dr., Kamerun, Hotel Bender — Kus, Breslau, Hansahotel.

Landet m. Fam., Nancy, Centralhotel — Landsberger, Berlin, Metropol — Langguth, Kitzingen, Hotel Hahn — Lehmann, Gölitz, Reichspost — Lehmann m. Fam., Paris, Kron-prinz — Freifrau von Leitner, Berlin, Taunus-str. 1 — Liessman m. Fr., Eberswalde, Golde-ner Brunnen — Lind m. Fam., Minneapolis, Nero-berghof — Lindner m. Fam., Amerika, Zum neuen Adler — Lacompte, Dr. m. Fr., Gent, Centralhotel — Ladwig, Glatz, Römischer Hof — Ludwig m. Fr., Aachen, Westf. Hof.

Mackenzie, Edinburgh, Viktoriahof — Maillard m. Fr., Köln, Metropol — Mangini, Lyon, Palasthotel — Marche, 2 Damen, Cleveland, Centralhotel — Marske, Charlottenburg, Schützenhof — Marx, Fr., Düsseldorf, Pariser Hof — Meckers, Dr. m. Fam., Stockholm, Tau-nushotel — Meeringhaus m. Fr., Dortmund, Hansahotel — Meininghaus m. Fr., Dortmund, Edenhof — Mendel, Dr. m. Fr., Jassy, Silvana — Mirawa, Harde, Weisses Ross — Monteur, Fr., Bukarest, Vier Jahreszeiten — Moss m. Fr.,

Lancaster, Hotel Rose — Muck, Hammendorf, Frankfurter Hof — Müller m. Fam., Nürnberg, Zur Stadt Bleibrich.

Nail, Fr., Texas, Nassauer Hof — Neys, Dr., München, Villa Palmyra.

Olsson m. Fr., Stockholm, Rose — Oppen-heim, Köln, Royal — Overlack m. Fr., Krefeld, Westf. Hof.

Paul, Dr. m. Fr., Hamburg, Centralhotel — Paynter, 2 Hrn., England, Rose — Patry, Ober-kassel, Hansahotel — Patzel, Berlin, Grüner Wald — v. Praag m. Fam., Amsterdam, Hotel Fuhr.

von Reck, Hannover, Prinzessin Louise — Reinert, Königsberg, Centralhotel — Reiss, Ell-wangen, Minerva — Rommelaire, Dr., Brüssel, Nassauer Hof.

Schwangart, Prof., Neustadt, Centralhotel — Spysers, Dr. m. Fam., Antwerpen, Hotel Weiss — Strelow, Stuttgart, Haus Wenden — Szilas m. Fr., Budapest, Edenhof.

Toutenhoff, Dr. m. Fr., Dortrecht, Hansa-hotel — von Tümping, Bonn, Marktstr. 12 — Tage m. Fam., Anklam, Union.

Vandermin, Dr. m. Fam., Haag, Rheinhotel — de Vere Forster, Fr., London, Royal — Voss, Rostock, Continental.

von Wächter, Fr., Hamburg, Hohenzollern — Wehrmann, Berlin, Centralhotel — Weiler, London, Vier Jahreszeiten — Williams, Dr., Go-denberg, Hotel Krug — Winkler m. Fr., Har-men, Hamburger Hof — Winter, 2 Fr., Han-nover, Villa Grandpair — Wright, 2 Fr., San Franzisko, Nassauer Hof.

Lady Zervodachi, Paris, Pension Margaretha — von Zitzewitz, Landrat, Dillenburg, Viktori-a-hotel — Zoellner m. Fr., Brooklyn, Goldenes Kreuz.

